

Österreich_Wien_Fb09_20

Der Start in ein besonderes Semester

Dieses Sommersemester 2020 war für alle Studierende ein besonderes. Bei mir drohte Corona einen Strich durch meine Erasmuspläne für die Uni Wien zu machen. Doch nun konnte ich doch noch ein etwas anderes Auslandssemester genießen. Das Semester in Wien startet bereits am 01. März, was ziemlich genau mit dem Beginn der Corona-Pandemie in Österreich und Deutschland zusammenfiel. Innerhalb der ersten Semesterwoche schaffte es die Uni Wien und vor allem ihre Dozierenden, alle Kurse auf Online umzulegen. Diese Schnelligkeit und Anstrengung finde ich immer noch bemerkenswert. Meine gewählten Seminare fanden also weiterhin statt und ich war positiv erstaunt, wie engagiert meine neuen Dozierenden auf diese ungewöhnliche Situation reagierten. Allerdings habe ich die erste Zeit der Entwicklungen der Lage noch in Frankfurt verfolgt, was dazu führte, dass ich ab Mitte März nach Österreich nicht mehr einreisen konnte. Bis Ende Mai blieb ich also in Deutschland und nahm die Kurse online wahr. Es war ein wenig paradox mein Auslandssemester in meinem Zimmer in Frankfurt zu absolvieren, aber zum Glück machbar. Auch war ich sehr froh über die Entscheidung des International Office, die Stipendien dennoch auszuzahlen. Andernfalls hätte ich finanzielle Schwierigkeiten bekommen. Schließlich habe ich bereits vor der Krise meinen Nebenjob für das Auslandssemester gekündigt.

Warum Wien?

Die Entscheidung nach Wien für mein Erasmussemester zu gehen viel mir recht einfach. Nicht nur ist es eine großartige Stadt, mit einem riesigen kulturellen Angebot, auch hat die größte deutschsprachige Uni viel zu bieten. Ich studiere Science and Technology Studies, eine Orchidee der Kulturanthropologie und damit nur an wenigen europäischen Unis zu finden. In Wien befindet sich jedoch das größte Department in Europa. Da meine Kooperation aber eigentlich mit der Europäischen Ethnologie bestand, hatte ich das große Glück in beiden Fächern Kurse zu belegen.

Insgesamt ist die Uni Wien meiner Erfahrung sehr flexibel, was die Fächerbelegung angeht. Als Masterstudentin konnte ich bis zu 15 ECTS über das sogenannte Erweiterungscurriculum belegen. Dadurch kann man Kurse in jeglichen anderen Fächern belegen und sich im Prinzip alles anrechnen lassen (von der Uni Wien, mit der Heimatuni sieht es anders aus). Somit war auch die Kursbelegung im Wiener STS Department kein Problem für mich.

Es ist aber nicht nur die Vielfalt des Lehrangebotes, was mich erstmalig nach Wien gezogen hat, es ist auch das kulturelle Angebot, was diese Stadt verspricht. Ein Versprechen, das diese Stadt einhält, wie ich später noch näher erläutern werde.

Kursorganisation

Das Vorlesungsverzeichnis ist in Wien sehr übersichtlich auf uspace organisiert. Ab Februar konnte ich alle möglichen Kurse für mich dort finden. Die Anmeldung lief allerdings etwas anders als in Frankfurt. Meine Kurswahl verlief über ein Punktesystem. Das heißt ich hatte etwa 1000 Punkte zu vergeben. Wenn ich einen Kurs besonders wollte, musste ich hierfür eine höhere Punktezahl vergeben als für einen mit weniger Priorität. Dieses System ist aber anscheinend nicht bei allen Fächern der Fall. Da ich

insgesamt nicht mehr als vier Kurse wählen wollte, konnte ich recht großzügig sein mit meiner Punktevergabe. Von einer Freundin wusste ich bereits, dass 400 Punkte recht viel sind und nur für Kurse mit höherer Priorität eingesetzt werden sollten. Bei mittlerer Priorität reichen 200 und bei jenen mit wenig Priorität oder viel Platzangebot sind 100 genug. Glücklicherweise konnte mensch dies im Bewerbungszeitraum noch ändern. Außerdem konnte man in der Übersicht sehen, wie groß die Belegungen für die jeweiligen Seminare bisher waren. Es ist also ein bisschen wie Pokern. Bei mir hat es aber sehr gut funktioniert.

Da ich im Prinzip in Wien das gleiche Fach wie in Frankfurt studieren konnte und alle Inhalte entweder auf Deutsch oder Englisch erklärt wurden, war die Anrechnung bei mir überhaupt kein Problem und das Learning Agreement war schnell unterschrieben. Nur die Anzahl der ECTS unterschied sich etwas, aber im Gespräch mit meiner Koordinatorin ließ sich das alles gut klären. Auch konnte ich mein Learning Agreement erst nach dem Beginn des Wiener Semesters hochladen. Das war aber überhaupt kein Problem für das IO in Frankfurt. Genauso unproblematisch läuft nun die Anrechnung hier in Frankfurt.

Eine Unterkunft finden

Da es natürlich keine Sprachbarrieren mit Österreich gibt, ist das Suchen eines Zimmers relativ einfach. Ich habe mich für WG-gesucht entschieden, was auch in Wien gut funktioniert und wurde schnell fündig. Mein Glück war noch größer, da meine WG in Wien mein Zimmer während der Corona-Zeit nicht weitervermietete, sodass ich selbst im Mai noch kommen konnte.

In Wien gibt es viele großartige Orte, an denen man wohnen kann. Wie ihr vielleicht wisst, ist Wien in Bezirke aufgeteilt, die wie in einer Schnecke angeordnet sind – also nicht wundern, dass nach dem 1. auch mal der 8. kommt. Die Bezirke haben auch Namen, viel entscheidender ist aber die Nummer. Das ist sehr wichtig, da Wiener*Innen Menschen gerne danach bewerten (auf die nette Art), in welchen Bezirk mensch wohnt. Ich hatte das Glück im 7. Bezirk – Neubau – zu wohnen. Dieser ist sehr zentral gelegen, zwischen dem 1. und 6. Bezirk. Auch ist der 7. sehr hipp und für seine „Bobo-Hipster“ bekannt. Das heißt es gibt viele coole Cafés, Bars und Secondhandläden. Zu meinen Favoriten gehörten die Espresso-Bar und das Café Nil. Allerdings ist der 7. etwas steinig, so wie viele Bezirke Wiens. Dies ist auch einer der Nachteile Wiens für mich, dass es zwar an sich grün ist, aber sich die schönen grünen Parks entweder Richtung Donau oder in den äußeren Bezirken befinden. Für Jogger*Innen wie mich ist das manchmal nervig. Doch ich habe mich schnell mit dem Donaukanal als Laufstrecke zufriedengefunden. Das Tolle in einer so großen Stadt wie Wien ist, es gib immer irgendwelche Alternativen.

Transport und Finanzielles

Schafft euch unbedingt ein Fahrrad an! Gerade im Sommersemester ist das die beste Möglichkeit, um die Stadt vielseitig und günstig kennenzulernen. Vor allem Orte wie die Donauinsel oder die umliegenden Hügel sind mit den Öffis nämlich nur beschränkt zu erreichen. Sonst ist das öffentliche Netz gut aufgebaut. Aufgrund von Corona habe ich es aber kaum genutzt.

Der soziale Wohnungsbau in Wien ist Wirklichkeit. Das heißt es gibt tatsächlich noch einige bezahlbare Zimmer. Ansonsten ist Wien aber auch eine westliche Hauptstadt und die Supermärkte sind etwas

teurer als in Deutschland. Auch für einen Kaffee oder ein Bier zahlt mensch schneller vier anstatt drei Euro.

Leben in Wien

Ob 7., 2., 16. Oder 23. das Leben in Wien ist zugegebenermaßen uleiwand (Österreichisch für saugeil). Nicht umsonst wird Wien jährlich zu den lebenswertesten Städten der Welt gewählt. Gerade im Sommer gibt es viel Angebot im Freien. Ziemlich gut, wenn mensch wegen einer Pandemie abgeschlossene Räume meidet. Eines meiner Lieblingsziele war natürlich die über 20 Kilometer lange Donauinsel, die zum Schwimmen und Anhängen mit Freund*Innen einlädt. Wenn mensch ein Fahrrad hat können auch ganz ruhige und abgelegene Stellen gefunden werden. Neben der Donauinsel gibt es aber auch tolle Parks wie den Prater, den Augarten oder den Türkenschanzpark, wo mensch gut entspannen kann. Großartig sind aber auch die Hügel rund herum Wien. Innerhalb einer Stunde erreicht mensch mit dem Fahrrad den Schwarzenbergpark, den Lainzer Tiergarten oder die Weinberge hinter dem 19. Bezirk. Von hier ist mensch weg vom Lärm der Stadt, hat aber einen wunderbaren Blick auf sie.

An Wien habe ich aber auch die Märkte gemocht. Erwähnenswert ist hier insbesondere der Brunnenmarkt im 16. Bezirk, wo mensch günstiges und frisches Gemüse erhält und die besten Gözleme (türkische Pfannkuchen) für nur zwei Euro. Nett ist aber auch der Karmelitermarkt im 2. Bezirk oder der Flohmarkt am Naschmarkt.

Wer gerne in Cafés geht ist in Wien auch am richtigen Platz. Es gibt einige schöne im 6. Bezirk, wie das Café Jelinek. Wer lieber in Bars geht, der wird am Währinger Gürtel zwischen dem 16. Und 7. Bezirk, am Donaukanal oder auch im 7. Bezirk fündig. Im Sommer gibt es aber auch viele tolle Open-Air-Kinos oder Symphoniekonzerte.

Kunst und Kultur gab es trotz Corona dennoch. Gerade das Museumsquartier hat viele schöne moderne Ausstellungen zu bieten. Es gibt aber auch immer wieder kleinere Festivals, Pop-Up Art und Veranstaltungen mitten in der Stadt. Für Tipps lohnt sich der Telegramm oder WhatsApp-Newsletter „Wien unter Palmen“. Hier wird mensch insbesondere zu linken Veranstaltungen informiert. Leider konnte ich aufgrund Corona in kein Theater, obwohl Wien mit dem legendären Burgtheater hier viel zu bieten hat.

Wie viel an der eigentlichen Uni abgeht, kann ich aufgrund des Corona-Semesters leider nicht sagen. Aufgrund der Größe schätze ich aber viel. Insgesamt war mein Terminkalender sehr gefüllt trotz des besonderen Semesters. Wenn also alles „normal“ läuft, kann mensch sich vor Aktivitäten wahrscheinlich kaum retten.

Fazit

Trotz einem wegen Corona verkürztem und etwas anderem Aufenthalt, hatte ich eine sehr schöne Zeit in Wien. Die Uni hat viel zu bieten, ich bin engagierten Dozierenden und Studierenden begegnet. Und Wien selbst ist natürlich eine großartige Stadt, in der mensch schnell ankommen und auch für länger bleiben kann.